



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

Der Morgen am Rhein, von Guido v. Görres

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

3. Schriftliche Übungen.

1. Ein Sonntagsausflug an den Rhein. (Brief.)

Ausführung:

Lieber August!

Gestern habe ich mit meinem Freunde Karl einen Ausflug gemacht. Selbstverständlich lenkten wir unsere Schritte an die ewig herrlichen Ufer der Rheines. Es war ein wonnevoller Sonntag-Maimorgen. Feierlich ertönten ringsum die Kirchenglocken; festlich geschmückt zog jung und alt zum Hause Gottes. Nachdem wir in Heddesdorf der hl. Messe beigewohnt, marschierten wir auf Irlich zu; nach Verlauf einer Viertelstunde waren wir in unmittelbarer Nähe des majestätischen Rheinstromes. Auf der grünen Flut schwamm langsam ein Kahn; die darin sitzenden jungen Burschen sangen ein fröhliches Lied. Wir gingen rheinabwärts, in der Richtung nach Leutesdorf zu. Unermüdet weidete sich mein Auge an den üppigen Nebengeländen, wohlgefällig ruhte es auf den alten halbverfallenen Burgen. Ohne es zu merken, kamen wir in Leutesdorf an; gerade bewegte sich eine zahlreiche Prozession aus der Kirche; wir schlossen uns derselben auf einige Zeit an; als sie aber von der Straße ablenkte und ihren Weg ins Feld nahm, sonderten wir uns wieder ab. Auf Rheinbrohl ging's nun zu. Als wir hier ankamen, waren wir beide recht hungrig und durstig; deshalb kehrten wir in einem Wirtshause ein, um uns zu stärken und zu erquicken. Ich wäre sehr gern zu Dir nach Hönningen gekommen; allein mein Reisegefährte hatte durchaus keine Lust, noch weiter den Rhein hinabzugehen, und so mußte ich mir die Freude versagen.

In der Hoffnung, Dich nächstens wiederzusehen, bin ich grüßend

Dein treuer Freund Rudolf.

Heimbach, den . . Mai 18 . .

2. Ein Werktagmorgen am Rhein. (Nach Görres: „Der Morgen am Rhein“.)

4. Zur Vergleichung.

Ein liebliches Bild des Lebens, wie es an einem Werktagmorgen am (Mittel-)Rhein sich entfaltet, zeichnet Guido Görres in:

Der Morgen am Rhein.

- | | |
|--|---|
| 1. Wie strahlt der Himmel helle,
Wie golden perlt die Welle
Im Morgensonnenschein;
Wie wehen frische Lüfte
Des Frühlings Blütendüfte
In deinem Thal, o Rhein! | 2. Ein Schifflein kommt geflogen,
Die Segel aufgezogen
Wie Alpenschnee so weiß;
Und die die Ruder schwingen,
Die lachen froh und singen,
Der Becher geht im Kreis. |
|--|---|

3. Der Lahme mit den Krücken,
Der Greis mit krummem Rücken,
Die sitzen vor der Thür.
Es schallt des Rüfers Hammer,
Und lachend aus der Kammer
Tritt seine Frau herfür.
4. Wie flink die Jungfern spinnen,
Wie blendend strahlt ihr Linnen
Auf grüner Bleich am Rhein!
Ein Fuhrmann knallt von ferne;
Er ruft den Wirt vom Sterne:
„Die Pferde stellt mir ein!“
5. Im Baume singt der Fink,
Die Dirne springt, die flinke,
Den Milchkrug auf dem Kopf;
Sie ruft: „Spinat und Eier,
Und Butter gar nicht teuer,
Und Rahm im blanken Topf!“
6. Dann heller Pfeifen Gellen,
Kommandowort und Schellen —
Die Knaben spielen Krieg,
Die Mädchen stehn in Gruppen,
Sie tanzen mit den Puppen
Und rufen neckisch: „Sieg!“
7. Jetzt zieht ein Hochzeitreigen
Geschmückt mit Myrtenzweigen
Vorbei im Jugendglanz;
In Freude alle schwimmen,
Die Musikanten stimmen
Die Geigen schon zum Tanz.
8. So hatte mich umgeben
Mit Licht und Lust und Leben,
O Rhein! dein Sonnenthal:
Da lag im Duft der Reben
Ein Frühlingsstraum das Leben
Vor mir im Morgenstrahl!

G. Görres.

44. Schäfers Sonntagslied.

Ludwig Uhland.

1. Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur;
Noch eine Morgenglocke nur,
Nun Stille nah und fern.
2. Anbetend knie' ich hier.
O süßes Graun! geheimes Wehn!
Als knieten viele ungesehn
Und beteten mit mir.
3. Der Himmel, nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wollt' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn!

1. Erklärende Umschreibung des Gedichtes.

Es ist Sonntag, der Tag des Herrn. Die sonst so belebte, von geschäftigen Menschen beunruhigte Flur hält Raft- und Ruhetag. Eine feierliche Sabbathstille ist über die Erde ausgebreitet, ein heiliger Sonntagsfrieden liegt auf der weiten Flur, als wäre sie zu einem Gotteshause geworden. Nirgends erblickt der Schäfer, soweit er auch um sich schauet, ein menschliches Wesen. Er ist allein auf weiter Flur; kein Landmann, der seine Pferde oder Ochsen am Pfluge antreibt; kein Schnitter, der die Sichel wegt; kein Wanderer, der ein Liedchen singt weder nah noch fern. Unwillkürlich verleihet das Gefühl der Einsamkeit seinem Gemüte eine ernste Stimmung und lenkt den Sinn zur Einkehr in sich selbst. Da tönt in die ernste Stille der feierliche Klang der Glocken, und diese Töne, die auf jedes unverbundene Gemüt einen geheimnisvollen Zauber ausüben, richten das Gemüt des Schäfers zu Gott; sie klingen fort in seiner Seele als ein Ruf von oben und erhöhen seine fromme, andächtige Stimmung. Auch ihn haben die Töne zur Andacht gerufen, und so fällt er denn nieder auf seine Kniee und betet. Da kommt ein süßes Grauen, ein